

FAQ – was ich schon immer fragen wollte

Häufig gestellte Fragen zum Konzept eines performativen Religionsunterrichts

9. *Ist immer eine Kognition im Voraus nötig?
Wo bleibt der didaktische Überraschungseffekt?*

Immer dann, wenn eine existenzielle innere Beteiligung von den Schülerinnen und Schülern gefordert wird, erscheint eine vorbereitende Einführung, was auf sie zukommt und wie sie sich in der Situation verhalten können, als unabdingbar, um die Freiheit des Subjekts und dessen Glaubensautonomie zu sichern. Dies ist umso wichtiger, als ein reflektiertes und fokussiertes Erleben (z.B. „Achtet dabei auf eure Gefühle und Gedanken!“) nicht vorausgesetzt werden kann, sondern geschult werden muss.

Aber Ausnahmen bestätigen die Regel: Es kann durchaus didaktische Zusammenhänge geben, wo es als sinnvoll erscheint, zunächst ein Teilsegment von Religion zu erleben und dieses dann erst zu reflektieren und kognitiv einzuordnen. Viel hängt von der Beziehung zwischen den Lehrenden und den Lernenden ab: Ob die Schülerinnen und Schüler darauf vertrauen können, dass ihre Lehrkraft nichts inszeniert, was im Nachhinein als bedrohlich, zu persönlich oder peinlich bewertet wird.

aus: Mendl, Hans, Religion zeigen, Religion erleben, Religion verstehen. Ein Studienbuch zum Performativen Religionsunterricht, Stuttgart 2016, 230-237